Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. – Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

68. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 82 | Montag, den 8. April | 1940

Norwegens Neutralität

Zurückweisungen der britischen Neutralitätsverletzungen durch Norwegens Außenminister

Der norwegische Außenminister Koht hat vor dem Parlament in Oslo in einer Rede zu den aktuellen, die norwegische Außenpolitik berührenden Fragen Stellung genommen. Er hat für Norwegen den Grundsatz einer strikten Neutralität erneut aufgestellt und zum Ausdruck gebracht, daß Norwegen alles tun werde, um seine Souveränität zu bewahren.

Weit und breit hat sich Außenminister Koht — seine Ausführungen gingen durch seine Rede wie ein Klagelied gegen die britischen Seepiraten — mit den britischen Angriffen auf die norwegische Neutralität beschäftigt. Dabei erklärte Koht, die Erztransporte durch norwegische Gewässer seien erlaubt, da die norwegische Regierung freie Fahrt für alle Handelsschiffe bewilligt habe. Norwegen wünsche seine Selbständigkeit aufrechtzuerhalten ohne Eingriffe von irgendwelcher Seite. Denn wenn Norwegen in gemeiner Weise davon abginge, würde es damit seine Neutralitätspflichten verletzen und wäre sofort mitten im Kriege. Ein neutraler Staat müsse gleiche Rechte und Regeln allen Ländern gegenüber anwenden, mit denen er in Verbindung stehe. Das besolge Norwegen mit peinlicher Sorgfalt. Dabei verwies Koht auf die Erklärungen Deutschlands und Englands vom 4. bzw 12. September 1939, wonach die neutralen Staaten ihren Handel im alten Umfang aufrechterhalten könnten. Koht verwies ferner auf die Erklärung Chamberlains vom 9. März, der selber zugegeben habe, es liege kein Beweis für die Behauptung vor, daß Norwegen angeblich deutsche U-Boote in seinen Hoheitsgewässern operieren lasse.

Trotzdem, so brachte er zum Ausdruck, gehe England mit den alten und mit neuen Klagen gegen Norwegen hausieren, und England gehe sogar so weit, die Wache in den norwegischen Gewässern in eigene Hände übernehmen zu wollen.

Gegenüber diesen plutokratischen Angriffen betonte der Minister den norwegischen Willen zur Selbständigkeit, wobei er hervorhob, daß am meisten England die norwegische Neutralität bisher verletzt habe. Ja, man müsse sogar an beabsichtigte Neutralitätsverletzungen glauben, da sie sich in der letzten Zeit stark gehäuft hätten. Allein am 21. und 22. März hätten englische Zerstörer nicht weniger als fünfmal versucht, deutsche Handelsschiffe in norwegischen Hoheitsgewässern aufzubringen. Hiergegen habe Norwegen gebührend protestiert, obwohl dem norwegischen Außenminister bekannt sein müsse, daß die britischen Seepiraten über derartig „gebührende Proteste" höchstens höhnisch lächeln und doch etwas mehr dazu gehört als Proteste, um die britischen „Gangster zur See" zur Ordnung zu rufen. Koht lehnte schließlich die heuchlerische britische Forderung ab, Norwegen solle gegen „technische Neutralitätsverletzungen" nicht so streng protestieren.

Am Schluß seiner Rede bezeichnete es Koht für wichtiger, statt des erörterten nordischen Verteidigungsbündnisses Finnland zu helfen, die Schäden des Krieges zu überwinden.

Einer gegen vier

Erfolgreiche Verteidigung eines deutschen Aufklärers. — Wiederholte Verletzung luxemburgischen Hoheitsgebiets.

DNB. Berlin, 7. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe führte am 6. 4. Luftaufklärung über Nord- und Mittelfrankreich durch. Ein deutsches Dornier-Aufklärungsflugzeug wurde hierbei von vier Curtis-Flugzeugen angegriffen. Das Aufklärungsflugzeug setzte sich so lange zur Wehr, bis der Gegner aus Brennstoffmangel von ihm ablassen mußte. Es landete wohlbehalten in seinem Heimathafen.

Am Spätnachmittag des 6. 4. flogen mehrere feindliche Flugzeuge nordwestlich Trier über luxemburgisches Gebiet nach Deutschland ein und über luxemburgisches Hoheitsgebiet auch wieder zurück.

Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz

Für den Kommodore des Löwen-Geschwaders.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Oberst Fuchs, dem Kommodore des bekannten Löwen-Geschwaders, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Oberst Fuchs wurde diese höchste Auszeichnung zuteil in Anerkennung der Kampfleistungen seines Geschwaders, das durch seine kraftvollen Angriffe gegen die britische Seemacht sich besonders hervorgetan hat.

Kommodore Fuchs

Am Schluß des Fliegergroßfilms „Feuertaufe" spricht Generalfeldmarschall Hermann Göring die Worte: „... und was die Luftwaffe in Polen versprochen hat, wird diese Luftwaffe in England und Frankreich halten, d. h. auch hier wird sie den Feind treffen, schlagen und vernichten." Dieses Wort Hermann Görings hat Kommodore Fuchs mit seinem heute in der ganzen Welt bekannten Löwen Geschwader eingelöst. Wo er den Feind aufsucht, da trifft er ihn vernichtend. Der Löwe am Rumpf der kampferprobten und siegreichen Flugzeuge seines Geschwaders ist noch frisch und beutegierig; er wird dem alten und lahmen britischen Löwen noch öfter die Zähne zeigen und ihm am Fell zerren.

Die hohe Auszeichnung, die der Führer dem Kommodore Fuchs verliehen hat, wird der Oberst für sein ganzes Geschwader tragen. Alle die Männer seines Geschwaders sind von dem gleichen Geist des Einsatzwillens erfüllt. Sie kämpfen für Deutschlands gerechte Sache in dem sicheren Vertrauen auf den Sieg

46 Schiffe versenkt — 76 schwer beschädigt

Das „Löwengeschwader" hat sich seit Kriegsbeginn in zahlreichen Einsätzen gegen die britische Seemacht hervorragend bewährt. Der hohe Ausbildungsstand des Geschwaders sowie die sorgfältigsten Vorbereitungen und die kraftvolle Führung seiner Angriffe auf britische Seestreitkräfte, Geleitzüge und Seestützpunkte haben bereits in den ersten Monaten des Krieges Erfolge eingebracht, die Englands Seemacht schwer erschüttert haben.

In den wenigen Monaten ihrer Kampfesführung gegen England griffen die Verbände des Oberst Fuchs über 200 Kriegs- und Handelsschiffe an. 46 Schiffe mit einer Gesamttonnage von ungefähr 70 000 Tonnen wurden von ihnen versenkt, 76 Schiffe mit einer Gesamttonnage von über 300 000 Tonnen schwer beschädigt.

Eine echte Kämpfernatur

Oberst Fuchs ist der Sohn eines Turnlehrers aus Berlin-Reinickendorf. Am 11. Mai 1895 geboren, trat Fuchs 1914 als Kriegsfreiwilliger in das Füsilier-Regiment 34 ein und hat im Weltkriege an der Ost- und Westfront gestanden. Ihm wurde das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse sowie das Verwundetenabzeichen verliehen.

Nach dem Weltkriege wurde er in das Infanterie-Regiment 5 übernommen. Später erhielt er ein Kommando zur Technischen Hochschule, das er mit dem Diplomexamen beschloß. 1933 wurde Oberst Fuchs in das Technische Amt des Reichsluftfahrtministeriums übernommen. 1935 wurde er zum Staffelkapitän einer Kampfstaffel ernannt und ein Jahr später Kommandeur einer Kampfgruppe. 1937 nahm er an den Kämpfen in Spanien teil und erhielt die höchste spanische Auszeichnung, die „Medailla militar" sowie das Spanienkreuz in Gold mit Schwertern. Im Sommer 1936 wurde Oberst Fuchs erneut, und zwar als Inspekteur, in das Reichsluftfahrtministerium berufen. In Anerkennung seiner besonderen Leistungen wurde er am 1. 11. 1938 vorzeitig zum Oberst befördert und vor einigen Monaten zum Kommodore des „Löwengeschwaders" ernannt. Der Führer hat ihm bereits die Spange zum Eisernen Kreuz I. und II. Klasse verliehen.

Autokratischer Kastengeist

Britische Offiziere wollen mit dem einfachen Mann nichts zu tun haben.

Kürzlich erst hatte der britische Kriegsminister auf eine Anfrage im Unterhaus erklärt, daß in Hotels und Restaurants kein Unterschied zwischen Offizieren und „gewöhnlichen" Soldaten gemacht werde, und schon wird er von der englischen Zeitung „Daily Herald" widerlegt. Das Blatt schildert nämlich, wie ein Offizier des britischen Expeditionskorps während seines Urlaubs mit seinen Eltern ein Hotel im Seebad Margate besuchen wollte. Er selbst und seine Mutter wurden hereingelassen, dem Vater, der sich freiwillig wiedergemeldet hatte, und der als einfacher Soldat dient, wurde der Zutritt jedoch verwehrt (!).

Der Hotelbesitzer gab hierzu die Erklärung ab, daß eine große Zahl seiner Gäste aus Offizieren bestehe und diese ihm bedeutet hätten, daß sie lieber unter sich blieben. Diesem Druck habe er sich fügen müssen.

Frankreich sabotiert ein neutrales Hilfswerk

Der Brüsseler „Standard" veröffentlicht eine Meldung, in der es heißt: Auf Vorschlag des Präsidenten des Verbandes der belgischen Sportflieger, des Kommandanten Graf Arnold de Looz-Corswarem, ist in Brüssel eine Zentrale eingerichtet worden, wo die Verwandten der im Krieg gefallenen oder gefangenen englischen und deutschen Flieger Nachrichten empfangen können und durch deren Vermittlung sie mit den Gefangenen in Briefwechsel treten können.

Nachdem am 16. Oktober ein Aufruf an die kriegführenden Länder gerichtet worden war, haben bereits im November die englischen und die deutschen Fliegerverbände die Gelegenheit ergriffen und auf alle Fragen geantwortet. Der Aeroklub von Frankreich hat bis jetzt auf das Angebot des belgischen Clubs noch nicht geantwortet, so daß auch die deutsche Vereinigung, nachdem sie bereits Informationen über 84 französische Flieger gegeben hat, ihre Mitteilungen bis auf weiteres einstellte."

Die Franzosen haben also mit ihrem unglaublichen Verhalten ein neutrales Hilfswerk sabotiert, das in der ganzen zivilisierten Welt als den Geboten der Menschlichkeit entsprechend gewürdigt wird. Es ist nicht bekannt, ob das französische Schweigen eine Folge der bekannten Sicherheitsmanie ist, fest steht aber, daß dadurch das französische Volk selbst getroffen wird.

Wangtschingwei erklärt:

Neue Vereinbarungen Tschungkings mit dem Ausland ungültig

Der Zentralpolitische Rat in Nanking hat eine Verordnung der neuen chinesischen Nationalregierung gebilligt, die sämtliche Verträge und Vereinbarungen, die zwischen Tschungking und auswärtigen Mächten nach der Bildung der Nationalregierung für China am 30. März abgeschlossen sind oder abgeschlossen werden, für ungültig erklärt.

Britischer Dampfer verloren

Explosion auf einem irischen Dampfer.

Wie die holländische Schiffahrtszeitung „Scheepvaart" meldet, ist der englische 2158 BRT. große Dampfer „Thordoc" an der Küste Neuschottlands gestrandet und in zwei Teile zerbrochen. Das Schiff, das einer Reederei in Fort William (Ontario) gehöre, sei verloren.

Das holländische Blatt meldet weiter, daß der irische Dampfer „City of Antwerp" (917 BRT.) von Swansea im Hafen von Antwerpen eingetroffen sei, wobei bekannt wurde, daß sich an Bord des Schiffes während der Reise eine Explosion ereignet hat, die die Schiffsluken zerstörte. Ueber die Ursache der Explosion werden keine Einzelheiten mitgeteilt. Es wird lediglich bemerkt, daß die „City of Antwerp" sonst angeblich keine Beschädigungen davongetragen habe.

Explodiert, gescheitert...

Wie Reuter meldet, ging der norwegische Dampfer „Navarra" (2118 BRT.) in den nordschottischen Gewässern infolge einer Explosion unter. Die Offiziere und neun Mann der Besatzung ertranken. 14 Personen wurden gerettet.

Havas berichtet aus London, das norwegische Motorschiff „Bjorkhaug" (2058 BRT.) habe sich auf seiner Fahrt nach London am Freitag verirrt und sei an der felsigen Küste östlich des Firth of Forth gescheitert. Wahrscheinlich sei die „Bjorkhaug" als völlig verloren anzusehen.

Der belgische Fischdampfer „3 4" ist in dichtem Nebel auf der Höhe von Boulogne auf ein Felsenriff gelaufen. Man glaubt nicht, daß man das Schiff wieder flottmachen kann, da es erhebliche Beschädigungen davongetragen hat.

Gegen Englands Blockadepolitik!

Japan fordert den „Schutz des neutralen Handels".

Die Tokioer Zeitung „Kokumin Shimbun" schreibt, daß die japanische Regierung sich entschlossen habe, ihren Botschafter in London dahin zu instruieren, mit der britischen Regierung über den „Schutz des neutralen Handels" in Verbindung zu treten. Japan werde sich dabei 1. auf das Argument, daß die von der britischen Regierung ausgedehnte Interpretation des Begriffes der Kriegskonterbande ein Mißbrauch des Rechtes der Kriegführenden darstelle und deshalb vollkommen unannehmbar sei; 2. darauf, daß in Anbetracht der Tatsache, daß Wladiwostok im Fernen Osten ein wichtiger Seehafen sei, zu befürchten sei, daß der europäische Krieg in die in der Nähe Japans gelegenen Gewässer „Unruhe" bringen könnte.

In Uebereinstimmung mit der japanischen Politik, die eine Verwicklung in den Krieg vermeiden wolle, würde Japan sich rundweg weigern, solche Störungen zuzulassen. Die Zeitung fügt hinzu, daß England möglicherweise das Netzwerk der Blockade über die ganze Welt zu spannen versuchen werde und daß die Handelsbeziehungen zwischen Japan, Mandschukuo und Deutschland, „das eine der Säulen des japanischen Außenhandels sei", gefährdet werden könnten.

Keine besonderen Ereignisse

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht.

DNB. **Berlin, 6. April.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Besichtigungsfahrt der Militärattachés

Der Führer hat genehmigt, daß den in Berlin beglaubigten fremdländischen Militärattachés sowie einer Reihe von Heer- und Marineattachés die Gelegenheit geboten wird, Teile des Westwalles zu besichtigen und Truppenteilen an der Front einen Besuch abzustatten.

Die Vertreter der fremden Wehrmächte reisen demnächst unter Führung des Leiters der Attachégruppe mit Sonderzug zur Front ab.

17,6 Mill. RM. am Tag der Wehrmacht

Volk und Wehrmacht aufs engste verbunden.

Der am 17. März 1940 durchgeführte Tag der Wehrmacht erbrachte das Ergebnis von 17 659 146 RM. Darunter sind an Spenden des Feldheeres einschließlich des Generalgouvernements 1 530 728 RM. zu verzeichnen und 4 183 377 RM., die durch Veranstaltungen der Wehrmacht, wie Eintopfessen, Kleinkaliberschießen usw. aufgekommen sind. Gegenüber dem Vorjahre hat sich das Ergebnis um 11 707 862 RM., gleich 197 v. H., erhöht. Damit steigerte sich der Durchschnitt je Kopf der Bevölkerung von 7,4 Rpf. auf 21,9 Rpf.

Bei der Bewertung dieses Ergebnisses, das als das beste Ergebnis aller Sonderveranstaltungen während des Kriegswinterhilfswerkes der engen Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Bevölkerung sichtbaren Ausdruck gibt, ist zu berücksichtigen, daß der gesamte Betrag durch freiwillige Spenden der Bevölkerung und der Wehrmacht selbst zusammengekommen ist. Die Soldaten der Feldwehrmacht, d. h. der eingesetzten Verbände des Heeres, der Luftwaffe und der Flotte, haben nicht nur die als Eintopf an die Bevölkerung ausgegebenen Eßportionen sich vom Munde abgespart, sondern daneben zum Teil ganze Dekaden ihres Wehrsoldes, d. h. bei den Ersatztruppenteilen, den Schulen, Kursen und Dienststellen in der Heimat wurde darüber hinaus noch mit einer Fülle verschiedenartigster Darbietungen in den Kasernen gewetteifert, um so die Spendenfreudigkeit der Bevölkerung anzuregen.

Erstmalig wurde der Tag der Wehrmacht auch in den neu ins Reich eingegliederten Ostgebieten mit besonders gutem Erfolg durchgeführt. Die Deutschen dieser Gebiete nahmen den Tag der Wehrmacht zum willkommenen Anlaß, ihren Befreiern aus schwerster Drangsal nochmals auf diese Weise ihren Dank abzustatten. Auch in den Städten des Protektorats Böhmen und Mähren sowie des Generalgouvernements, in denen der Tag durchgeführt wurde, waren sehr gute Ergebnisse zu verzeichnen.

Neues Grunderwerbsteuergesetz

Keine Grunderwerbsteuer bei Schaffung von Arbeiterwohnungen.

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums hat die Reichsregierung ein neues Grunderwerbsteuergesetz beschlossen. Das Gesetz wird im Reichsgesetzblatt Teil I, S. 585, veröffentlicht und tritt am 1. Mai 1940 in Kraft. Von diesem Tage ab gilt im ganzen Deutschen Reich ein einheitliches Grunderwerbsteuerrecht. Es werden dadurch die bestehenden Unterschiede beseitigt, die zwischen dem Recht des Altreichs und dem Recht der neuen Reichsteile, insbesondere dem der Ostmark, bestanden.

Das Gesetz bringt Vereinfachungen in der Besteuerung und im Besteuerungsverfahren. Die Steuer ist entsprechend dem früheren Recht der Ostmark an das schuldrechtliche Verpflichtungsgeschäft geknüpft. Die Höhe der Steuer ist nicht geändert worden, sie beträgt wie bisher drei v. H. Reichssteuer und zwei v. H. Zuschlag der Land- und Stadtkreise. Es ist aber für das Einbringen von Grundstücken in Kapitalgesellschaften die volle Freiheit vom Zuschlag beseitigt worden.

Das Gesetz bringt eine wichtige neue Steuerbefreiung auf dem Gebiet des Wohnungsbaus für Minderbemittelte. Es ist nicht nur wie bisher der Erwerb von Grundstücken durch gemeinnützige Bauträger zur Schaffung von Kleinwohnungen, sondern darüber hinaus, unabhängig von der Person des Erwerbers, der Grundstückserwerb zur Schaffung von Arbeiterwohnstätten steuerfrei.

Von der im Vertrag übernommenen Steuer wird allgemein keine Steuer mehr berechnet. Es ist dadurch die „Steuer von der Steuer" beseitigt worden.

Italienische Warnung an England

„Schon einmal waren die Kanonen geladen."

Die angekündigte Verschärfung der englischen Blockade veranlaßt „Tevere" zu einer energischen Warnung an England. Schon einmal seien, zur Zeit der Sanktionen, die Kanonen geladen gewesen.

Damals habe Lord Rothermere am 17. Februar 1936 den englischen Premierminister auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, die der englischen Flotte im Mittelmeer im Falle eines Krieges mit Italien durch die italienische Luftwaffe drohten. Inzwischen habe die italienische Luftwaffe noch an Schlagkraft und Stärke gewonnen, während die englische und französische Luftwaffe durch Deutschlands mächtige Luftstreitkräfte zu Hause festgehalten werden. Dazu komme, daß die jüngsten Versuche mit Sprengstoff und Brandbomben hervorragende Ergebnisse erbracht hätten, und daß Italien über die größte U-Boot-Flotte der Welt verfüge, nicht zuletzt aber auch die Tatsache, daß Englands und Frankreichs Maßnahmen im Mittelmeer hinsichtlich der sogenannten Blockade einmal die Geduld erschöpften. Es sei eine törichte und gefährliche Illusion, Italien unter Druck setzen zu wollen.

„Italiens Luftwaffe beherrscht das Mittelmeer!"

Im Nahen Orient Orientkriegsrüstung entsandten die Westmächte Kriegsschiffe mit einer Gesamttonnage von 600 000 Tonnen in das östliche Mittelmeer und nach Aden. Dazu schreibt der „Tevere", diese auf die verschiedenen Orienthäfen verteilte gute Hälfte der gesamten britischen Kriegsflotte sei den italienischen Luftstreitkräften vollkommen ausgeliefert. England solle bedenken, daß Aden nur 150 Meilen von der ernträischen, Alexandrien 350 Meilen von der libyschen Küste und Haifa 450 Meilen von Rhodos entfernt liege! Die italienischen Luftstreitkräfte beherrschten im Mittelmeer alles, was schwimme und fliege, und könnten, so setzt die Zeitung ihre Warnung fort, ihre vernichtende Wirkung bis 200 Meilen westlich von Gibraltar ausüben.

„Auf Kosten des englischen Volkes"

„New Statesman and Nation" schrieb im Januar 1940:

„Chamberlains Kabinett ist eine Regierung der Reichen, die niemals die Nöte des Volkes verstehen und die Sprache des Volkes sprechen wird, eine Regierung, die den veralteten und kastenmäßigen Aufbau des wirtschaftlichen und sozialen Lebens unter allen Umständen auf Kosten der großen Masse des Volkes aufrechterhalten will."

Es ist Sache des englischen Volkes, wie lange es sich von der Plutokratenclique ausnutzen lassen will. Aus Haß gegen den deutschen Sozialismus der Tat hat diese kleine Schicht millionenschwerer Hasardeure aber einen neuen Krieg herausgeführt. Das nationalsozialistische Reich duldet diesen Plutokratenterror nicht und wird ihn brechen.

„Mittlerin zwischen Führung und Volk"

Dr. Goebbels über die Kriegsaufgaben der Presse.

Reichsminister Dr. Goebbels hatte eine Reihe führender Männer der deutschen Presse im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda versammelt. Der Minister gab eine umfassende Schilderung der seit Beginn des Krieges von der deutschen Presse geleisteten Arbeit und zog daraus die Lehren für die Erfüllung der kommenden Aufgaben.

Er entwarf ein klares Bild der politischen Lage und zeigte, wie Deutschland — im Gegensatz zum Weltkrieg — auch auf dem Gebiet der seelisch-geistigen, propagandistischen Auseinandersetzung bis zum Letzten vorbereitet in den Kampf gegen die westliche Plutokratie eingetreten sei.

Für den Anteil der Presse an der großen, entscheidenden Auseinandersetzung gab Dr. Goebbels im einzelnen eine Fülle von Beispielen und Anregungen. Insbesondere betonte er, daß sie in Kriegszeiten in ganz besonderem Maße eine Vertrauensstellung als Mittlerin zwischen Führung und Volk einnehmen müsse. Wenn ganz Deutschland von unerschütterlicher Zuversicht und unbeirrbarer innerer Sicherheit erfüllt sei, so sei das zu einem großen Teil auch das Verdienst einer ziel- und verantwortungsbewußten Pressearbeit.

Heute sei das deutsche Volk in hohem Idealismus zu jedem Opfer bereit und fähig, weil es wisse, daß alle Opfer von allen gleichmäßig getragen würden. Es glaube fest an den deutschen Sieg, und es werde ihn auch erringen.

Erpressung der Neutralen

Nordstaaten erwarten schwerste Vergewaltigung durch England.

Während über den Inhalt der Noten, die England den Regierungen Schwedens und Norwegens hat überreichen lassen, nichts bekannt wird, ist man sich bei den neutralen Staaten des Nordens darüber einig, daß die Noten das Vorspiel weitgehender Erpressungsmaßnahmen der Westmächte seien.

Nach belgischen Meldungen ist die britische Note sehr kategorischer Natur. Im übrigen glaube man allgemein, daß die Alliierten wieder wie bei dem Schritt im Hinblick auf die Entsendung eines Expeditionskorps nach Finnland „Unterstützungsgarantien" an Schweden und Norwegen angeboten haben. Die Alliierten wollten alle Umstände ausnutzen, um den Wirtschaftskrieg zu verstärken. Durch die Seeblockade oder Nationierung der Ausfuhr der Neutralen wolle man die wirtschaftliche Verarmung Deutschlands erzielen. Schließlich sei ein Ueberwachungs- und Aufbringungssystem gegenüber Flugzeugen, die verdächtig seien, mittelbar oder unmittelbar Waren für Deutschland zu befördern, nicht ausgeschlossen.

In Finnland rechnet man damit, daß die britische Note nicht nur die Frage der schwedischen Erze, sondern u. a. auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit Skandinaviens mit Deutschland enthalte. In dem Zusammenhang mit der Notenüberreichung wird auch eine United-Preß-Meldung aus London, gemäß der England eine einseitige Zusammenarbeit der skandinavischen Länder mit Deutschland als eine unfreundliche Handlung betrachte, und der Artikel des „Manchester Guardian" gebracht. Man nimmt auch in Finnland allgemein an, daß England nunmehr das erwartete diplomatische Manöver im Norden eingeleitet hat.

Halifax verteilt Noten

Ueberreichung an Schweden und Norwegen.

Das schwedische Nachrichtenbüro meldet, daß der schwedische und der norwegische Gesandte in London von Außenminister Lord Halifax empfangen wurden, der ihnen Noten für ihre Regierungen übermittelte.

Obgleich über den Inhalt dieser Noten keine Mitteilung gemacht wird, verlautet, daß sie allgemeinen Fragen gelten, die die Beziehungen zwischen den Westmächten und Schweden und Norwegen anginngen. Das Ziel sei, die Haltung Englands und Frankreichs zu Fragen klarzulegen, die im Zusammenhang mit der Neutralität der skandinavischen Länder stünden.

*

Das amtliche Communiqué über die Notenüberreichung besagt nicht viel und begnügt sich mit der Feststellung, daß das diplomatische Schriftstück sich mit allgemeinen Fragen der Neutralität beschäftige. In gleicher Weise sucht die norwegische und schwedische Presse übereinstimmend den Eindruck zu erwecken, daß die englische Note nichts Aufregendes enthalte und daß man in England der Angelegenheit der Erzverschiffung der nordischen Staaten nach Deutschland heute überhaupt keine Bedeutung mehr beilege. Dieser geflissentliche Beschwichtigungsversuch der nordischen Presse ist zweifellos auf Veranlassung höherer Stellen erfolgt, die damit das Problem der Kriegsausweitung in den Augen der Bevölkerung an Bedeutung verlieren lassen sollen. Tatsächlich sind aber die Völker davon überzeugt, daß die britischen Noten einzig und allein dem Zweck dienen, die Neutralen für die Kriegspolitik der Plutokratien zu gewinnen, ja, sie gegebenenfalls mit Gewalt unter die Botmäßigkeit der Westmächte zu zwingen. England strebt die militärische, politische und wirtschaftliche Oberherrschaft in Europa an und nimmt dafür um geringsten daran, den von ihm so oft angekündigten „Schutz der kleinen Staaten" zu übernehmen. Nicht Beschützer, sondern Zwingherr Europas wollen die Londoner Kriegshetzer sein

Italien ist gerüstet

Der Mobilmachungsplan bis ins kleinste durchgearbeitet.

Amtlich werden in Rom die Ausführungsbestimmungen der kürzlich vom Ministerrat beschlossenen Gesetze über Aufgaben, Zusammensetzung und Tätigkeit des Obersten Verteidigungsrates sowie über die Organisation und die Mobilisierung der Nation im Kriegsfalle veröffentlicht.

Aus den zahlreichen und wohldurchdachten Bestimmungen gewinnt man den überzeugenden Eindruck, daß der gesamte Mobilmachungsplan bis ins kleinste genauestens durchgearbeitet und vorbereitet ist und bei der Disziplin im faschistischen Italien gegebenenfalls die raschest- und reibungslose Durchführung der militärischen und zivilen Mobilmachung gewährleistete.

Innerbein wird Millionär

Heiterer Roman von Carl Siber

(Für Serien-Zeitungen Deutscher Verlag-Union GmbH., Berlin SW 68, Lindenstraße 101-106)

5]

Felix zog nachdenklich die Stirn kraus, indem er sich eine Semmel fingerdick mit Butter und goldgelbem Honig strich. „Gleich mal 'rübersahren und mir mein Hotel ansehen", sagte er entschlossen.

„Nach Amerika?" fragte Frau Krawuschke atemlos.

„Natürlich", entgegnete Felix, schob die halbe Semmel in den Mund und kaute genießerisch auf beiden Backen. „Ich muß mir doch auch mal ansehen, was ich geerbt habe."

„Da haben Se recht, Herr Felix! Würd ich an Ihrer Stelle auch tun!" pflichtete ihm Krawuschke lebhaft bei. „Mit der ‚Bremen' oder mit der ‚Europa'! Erster Klasse natürlich! Oder nee, Luxuskabine! Können Sie sich ja im leisten!"

„Oder nee, lieber mit 'n Zeppelin!" meinte Frau Krawuschke mit unternehmungslustig blitzenden Augen, als ob sie selbst die Reise zu machen hätte. Mit ihrer lebhaften Phantasie sah sie sich schon selbst im Luftschiff den Ozean überfliegen.

Felix zuckte gleichmütig die Achseln. „Weiß noch nicht, ob mit der ‚Bremen' oder mit dem Zeppelin. Will mal sehn." Er trommelte leicht mit dem Kaffeelöffel auf ein Ei und löste dann die Schale ab. Krawuschkes verfolgten sein Tun mit solchem Interesse, als sähen sie zum erstenmal in ihrem Leben einen Menschen frühstücken.

„Werden Se denn nun das Hotel verkaufen, oder wollen Se lieber selber den Hotelier spielen?" erkundigte sich Krawuschke gespannt.

Felix hob wieder die Achseln. „Weiß ich auch noch nicht. Vielleicht verkauf ich — vielleicht betreibe ich es auch selber. Je nachdem, will mal sehn."

Es sah ganz so aus, als halte ein Fürst großen Empfang und unterhalte sich leutselig mit seinen ergebenen Untertanen.

„Würd ich nich tun, selber betreiben!" meinte Krawuschke entschieden. „Da haben Se nur Ihren lieben Aerger mit — überhaupt, wo Se doch die Verhältnisse da drüben gar nich kennen! An Ihrer Stelle würde ich das Hotel sofort verkaufen und mein Geld in Deutschland verzehren. Würd ich machen!"

„Werde ich wohl auch tun", entgegnete Felix und schob wieder eine halbe Honigsemmel in den Mund. Dann sagte er so ganz nebenbei mit kauenden Backen: „Was ich noch fragen wollte, Herr Krawuschke, könnten Sie mir vielleicht mit tausend Mark aushelfen?"

Krawuschke blieb vor Staunen der Mund offenstehen. „Tausend Mark?" brachte er endlich hervor.

„Na ja, ich muß mich doch nu standesgemäß einkleiden. Und die Reise nach Amerika kostet auch 'n Haufen Geld. Ich zahle Ihnen zehn Prozent Zinsen, oder auch zwanzig, spielt ja keine Rolle. Na, wollen Sie, Herr Krawuschke? Sonst gehe ich zu einer Kreditanstalt. Von der kriege ich den Tausender mit Handkuß, wenn ich das Schreiben vom Auswärtigen Amt vorzeige."

Zwanzig Prozent Zinsen? Solch ein glänzendes Geschäft wollte sich August Krawuschke nicht entgehen lassen!

„Natürlich können Se den Tausender von mir haben, Herr Felix!" sagte er, nachdem er sich durch einen raschen Blick mit seiner heftig nickenden Gattin verständigt hatte.

„Danke", meinte Felix gnädig. „Dann will ich mich gleich mal umziehen und zum Auswärtigen Amt gehen. — Besondere Kündigung meiner Stelle ist doch wohl nicht nötig, Herr Krawuschke?"

„Nee, natürlich nich!" beeilte sich Krawuschke zu versichern. Dann fügte er lachend hinzu: „Wär ja noch schöner, wenn 'n Millionär noch länger den Hoteldiener spielen wollte! Hahaha!"

„Meine ich auch!" lachte Felix mit, und auch Frau Krawuschke mit dem Kellner stimmten pflichtschuldigst in das Lachen der beiden Männer mit ein. Es war ein fröhliches Lach-Quartett.

Ein Gast des Hotels Minerva, der soeben das Frühstückszimmer betrat, blieb verblüfft stehen, als er den Hotelier und seine Frau bei dem frühstückenden Hausknecht am Tisch sitzen und alle ausgelassen lachen sah. Auf den Uneingeweihten mußte es auch tatsächlich den Eindruck machen, als ob er sich hier nicht in einem Berliner Hotel, sondern in einer Irrenanstalt befände.

Frau Strupp und ihre Tochter.

Felix wohnte bei einer gewissen Frau Strupp. Früher hatte er seine Schlafstelle im Hotel gehabt. Als aber Frau Krawuschke plötzlich auf den Gedanken kam, daß die von ihm bewohnte große Kammer eigentlich ein Zimmer sei, das man ebenfalls an die Gäste vermieten könnte, mußte Felix sich zwei Häuser vom Hotel entfernt eine wirkliche Dachkammer mieten für zehn Mark im Monat. So war er seither Untermieter bei Frau Strupp, der Witfrau eines Omnibusschaffners, der bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen war.

Frau Strupp hatte eine Tochter mit dem poetisch klingenden Vornamen Anita. Sie war zwanzig Jahre alt und verkaufte in einem Berliner Warenhaus Schönheitscremen und Rasierklingen. Anita sah aus, als ob sie den Krem nicht nur verkaufte, sondern auch für sich recht fleißig benutzte. Sie hatte einen Teint, so seidig weich und zart wie ein Pfirsich. Dazu tizianrotes Haar. Anita war ohne Zweifel ein schönes Mädchen und wußte das auch. Nicht so ganz schön und rein wie ihr Aeußeres war ihr Inneres. Das junge Mädchen hatte mancherlei Eigenschaften, die man nicht gerade loben konnte. Die Art, wie sie mit ihrer Mutter verkehrte, ließ manches zu wünschen übrig. Bei Anita gab es kein „bitte", sondern nur ein „ich will" und „du mußt mir". Frau Strupp war schwach genug, dem Willen und den Forderungen ihres einzigen, abgöttisch geliebten Kindes zu willfahren. Was sie damit heranzog, war ihr freilich nicht bewußt.

Und bei diesen Leuten wohnte Felix.

Selbstverständlich bedachte die von vielen jungen Herren umschwärmte Warenhausverkäuferin Anita den Untermieter und Hoteldiener Felix Hühnerbein mit keinem Blick. Er war für sie Luft, denn er war arm und hätte ihr nie zum Geburtstag oder zu Weihnachten einen Ring oder ein goldenes Kettchen kaufen können wie z. B. Egon, der Sohn des Gemüsehändlers Schießke gleich an der Ecke, den sich Anita warmhielt, bis sich etwas Besseres fände.

Fortsetzung folgt.

Persönliche Vernehmung Churchills beantragt

Der amerikanische Verleumdungsprozeß steht schlecht.

In der Verleumdungsklage gegen den britischen Lügenord und Oberkriegshetzer Winston Churchill beantragte der Verleger William Griffin vom „New York Evening Enquirer" beim New-Yorker Oberlandesgericht persönliche Vernehmung Churchills durch den amerikanischen Generalkonsul in London.

Bekanntlich bestreitet Churchill, gewisse Amerika belei**di**gende Aeußerungen in einer Unterhaltung mit Griffin und in einem transatlantischen Telephongespräch mit der Zeitung „Philadelphia Evening Bulletin" getan zu haben. Griffin, der auf einen Betrag von 1 Million Dollar klagt, erwirkte inzwischen einen Pfändungsbefehl gegen Churchills Eigentum in der Vereinigten Staaten.

Aufopfernder Einsatz

Trotz vorschriftswidrigen Verhaltens Besatzung eines griechischen Schiffes von deutschem U-Boot gerettet.

PK. Das Unterseeboot, das den griechischen Dampfer „Diamantis" versenkt hatte, ist von seiner Fernunternehmung zurückgekehrt. Es war hierbei durch das Verhalten des griechischen Dampfers in eine schwierige Lage geraten und hat trotzdem die gesamte Besatzung unter großem eigenem Risiko gerettet und an Land gebracht. Hierüber hat der Kommandant einen Bericht erstattet, dem die folgenden Ausführungen entnommen sind:

Backbord voraus kommt ein Dampfer in Sicht, unter Wasser gegangen, auf ihn zugelaufen. Es ist der griechische Dampfer „Diamantis" aus Chios. Neben ihm aufgetaucht, den üblichen einleitenden Morsespruch „stop at once, no use of wireless" abgegeben. Der Dampfer stoppt und setzt Bezeichnungssignal. Da Wind und See jede direkte Verbindung verbieten, beabsichtige ich, den Dampfer mit unter die irische SW.-Küste, wo Schutz gegen Seegang ist, zu nehmen und dort zu untersuchen. Morsespruch an Dampfer „Follow me" — kein Erfolg. Nun internationales Signal gesetzt (IZ). „Folgen Sie mir!", mit diesem Signal den Griechen langsam umfahrend. Er hatte vorher A.-Kurs, was mir verdächtig erschien; da er den Eindruck eines letten Happens machte, wollte ich mir trotz des Seegangs seine Unfolgsamkeit nicht gefallen lassen und befahl: „Geschütz klar!" Das Signal „Folgen Sie mir" wehte nun etwa 10 Minuten, ohne von dem Dampfer beantwortet zu werden.

„Geschütz klar!" klappt gut, trotzdem die Bedienung angeschnallt fast dauernd im Wasser steht. Der Erfolg ist verheerend. Die Besatzung der Griechen stürzt in die Boote, ich befehle sofort „Halt, Batterie halt!" gebe mit Scheinwerfer ab: „Don't go to the boats" und gehe mit dem Boot schnell an, um durch Heranlaufen an den Dampfer das Zuwasserlassen der Boote zu verhindern. Doch vergebens, das Luv- und Lee-Boot rauschen aus, das Luv-Boot kentert sofort, die Leute liegen im Wasser. Ein drittes kleineres Boot wird noch in Lee zu Wasser gelassen. Von Funkraum wird außerdem gemeldet, daß der Grieche von seiner FT. Gebrauch macht.

Eine tolle Viertelstunde folgt,

in der es unter vollem Einsatz des an Deck des reelinglosen U-Bootes arbeitenden 1. Offiziers, einem Feldwebel, zwei Unteroffizieren und einem Mann allmählich gelingt, zunächst die im Wasser treibenden, dann die in den beiden Booten herumschwabbernden Griechen zu bergen. Zwar hatten meine Männer Schwimmwesten und Gurt um, mußten aber oft aushaken und vorn und achtern, von Brechern dauernd überspült, heftig zufassen, um die völlig durcheinander geratenen Griechen vollzählig an Bord zu bekommen, wenn auch meist in völlig erschöpftem Zustand. Sie weinen und bekreuzigen sich. Als die letzten drei Griechen gerade an Bord gezogen werden, kommt voraus ein Flugzeug in Sicht. Ein großer langsamer Wal. Auch der Alarm gelingt, wenn auch den letzten drei Griechen, die von uns hart und schnell verstaut werden, ihre letzte Stunde gekommen scheint.

Der leitende Ingenieur, Oberleutnant (Ing.) ...., bringt trotz plötzlicher Zuladung von 28 Menschen ein glänzendes Auf-Sehrohrtiefe-Gehen fertig, so daß das anfliegende Flugboot ins Wasser stößt.

Unter Wasser werfe ich dem griechischen Kapitän sein fehlerhaftes Verhalten, das seine Besatzung und auch mein Boot in erhebliche Gefahr gebracht hat, energisch vor. Dabei stellt es sich heraus, daß die Besatzung durchgedreht und der Kapitän vergebens versucht hat, sie an Bord zu behalten. Der Erste Offizier scheint der Urheber dieser Durchdreherei zu sein.

Der Dampfer ist ein fetter Happen (neues 8000 Brutto-Register-Tonnen großes Schiff). Er hat 7700 Tonnen Manganerze von Freetown (Westafrika) nach Barrow (Irische See). Dann erfolgt Versenkung

Aufgetaucht, Marsch nach Westen.

Da ich die Griechen wieder loswerden muß, ist wegen Wetterlage Marsch nach Südwesten-Irland erforderlich. Die Beobachtung der Dampfer-Radiowelle ergibt, daß ein ungarischer Dampfer die gekenterten leeren Boote gefunden hat. Ich mache Meldung an die Heimat, um Greuelmärchen der Engländer und Franzosen den neutralen Ländern gegenüber zu verhindern.

Daß für die Griechen alles nur mögliche geschieht, ist selbstverständlich. So beginnen sie auch langsam wieder Mut zu fassen und sind bald, vom Kapitän bis zum Schiffsjungen, des Lobes voll. Sie sehen mit Staunen, was sie von den Greuelmärchen der Engländer über die U-Boot-Fahrer zu halten haben.

Kein Dampfer oder Fischer kommt in Sicht, dem ich die 28 Griechen übergeben kann. So beschließe ich, sie selbst in einer abgelegenen Bucht an Land zu setzen. Seenotfall ist gegeben, zumal 5 Griechen starkes Fieber haben.

Wir steuern vorsichtig bis auf etwa 10 Meter an die Felsen heran, und die Griechen werden in sieben Fahrten unseres kleinen Beiboots an Land gesetzt. Etwa 40 Iren kommen dazu und nehmen die Schiffbrüchigen anscheinend gut auf. Ueberschwängliche Dankesbeteuerungen der Griechen, die wir so gut wie möglich ausgesteuert haben. Auch die Iren sind sehr freundlich und winken begeistert zum Abschied.

Kommandant von U...

Was sang ich nach der Schulentlassung an?

○ Der Wunsch vieler Mädel ist es, sich einen Beruf wählen zu dürfen, der anklingt an ihre hauswirtlichen und mütterlichen Veranlagungen, der dem verwandt ist, was sie sich für später alle einmal ersehnen: Hausfrau und Mutter zu werden. Gesunde und urwüchsige Mädel sind es, die mit klarem Gefühl und wägendem Verstand sich berufen fühlen, einmal Schwester oder Kindergärtnerin, Haushaltshelferin oder Volkspflegerin, auch Jugendleiterin oder Heimleiterin zu werden. In Gedanken sehen sie schon die lustige Kinderschar um sich, die sie zu hüten haben, oder die fröhlichen Mütter, die zur Erholung weilen, oder in Gedanken wandern sie schon durchs Dorf zur Gemeindepflege oder arbeiten im Erntekindergarten . . . eine Fülle von Glück und froher Arbeit liegt vor ihnen.

Nun aber kommt „das große Aber". Denn Schwester können sie erst mit 18 Jahren, Kindergärtnerinnen mit 17 Jahren werden. Es gehört eben zu den sozialpflegerischen Berufen schon eine gewisse Reife und auch Lebenserfahrung. Gerade die aber können sie sich ausgezeichnet während der Wartezeit aneignen. Die verschiedensten Möglichkeiten stehen hierfür offen. Besonders geeignet zur Vorbereitung für einen sozialen Beruf ist die „Hauswirtschaftliche Lehre" in einem vom Deutschen Frauenwerk zugelassenen Lehrhaushalt, die mit einer Abschlußprüfung als geprüfte Hausgehilfin endet. Eine andere Möglichkeit ist das hauswirtschaftliche Jahr in einem Stadt- oder Landhaushalt, bezahlte hauswirtschaftliche Arbeit in kinderreicher Familie oder bezahlte landwirtschaftliche Arbeit in einer Landgruppe des BDM. Ebenso stehen natürlich auch die Haushaltungsschulen für die Zwecke hauswirtschaftlicher Vorbereitung zur Verfügung.

Besonders hingewiesen sei ferner auf die Möglichkeiten der Vorschulzeit in den Einrichtungen der NSV., in welche die jungen Mädchen am besten eintreten, nachdem sie sich schon eine gewisse Grundlage an hauswirtschaftlichen Kenntnissen angeeignet haben. Diese Zwischenstufe ist eigens geschaffen worden, um der Ueberbrückung der Jahre bis zur eigentlichen Berufsausbildung zu dienen und es dem jungen Menschen zu erleichtern, in die kommenden Aufgaben hineinzuwachsen.

Schließlich wollen wir noch einen nach Abschluß der Volksschulbildung besonders günstigen Berufsweg nennen: den der Kinderpflegerin, der schon mit dem 14. Lebensjahre beschritten werden kann und Fortbildungsmöglichkeiten bis zur Kindergärtnerin und Jugendleiterin umfaßt.

Abschließend ist zu sagen, daß von Fall zu Fall je nach den Kenntnissen und Fähigkeiten, die dem jungen Mädel noch fehlen, entschieden werden muß, wie die vorhandenen Möglichkeiten für sie auszuwerten sind. Eh. Krg.

Landdienst prägt eine neue Jugend

Die großen Aufgaben die Deutschland zu lösen hat, bedingen nicht nur, daß die Landflucht endgültig zum Stoppen kommt, sondern sie erfordern auch, daß neue gesunde und einsatzbereite Kräfte dem Lande zugeführt werden. Diese Aufgabe hat bereits vor Jahren die Hitler-Jugend erkannt, indem sie, auf den alten Artamanengedanken aufbauend, den Landdienst der HJ. ins Leben rief, um städtische Jugend auf das Land zurückzuführen und dort seßhaft zu machen. 500 Jungen waren es damals, die dieses Werk in 45 Lagern in Angriff nahmen; 1939 waren es bereits 27 000 Jungen und Mädel, die in 1750 Gruppen Dienst am deutschen Boden leisteten. So ist der Landdienst der HJ zu einer wertvollen Erziehungseinrichtung geworden. Der Jugendliche, der mit 14 oder 15 Jahren die Schulbank verläßt, findet hier in Gemeinschaft gleichaltriger Kameraden und unter bewährter Obhut einen weitgehenden Ersatz für das fehlende Elternhaus. Finanzielle Sorgen für die Eltern gibt es nicht, denn im Landdienst erhalten jeder Junge und jedes Mädel den üblichen Tarifsohn, auch wird zur Bildung von Rücklagen angehalten. Hinsichtlich der weiteren beruflichen Entwicklung ergeben sich die verschiedensten Möglichkeiten als Landarbeiter, Viehpfleger, Melker, Geflügelzüchter und zur Selbständigkeit, z. B. als Wehrbauer. Entsprechend können die Mädel nach zweijähriger Landdienstätigkeit ihre ländliche Hausarbeitsprüfung ablegen, um sich dann zur ländlichen Hauswirtschaftshelfinnen, ländlichen Wirtschafterin, ländlichen Haushaltspflegerin usw. fortzubilden. Und auch der Weg zur Bäuerin auf eigenem Hof dürfte ihnen wohl kaum verschlossen sein, wenn sie sich richtig prüfen, hoffen sie sich ewig binden. In den Reihen des Landdienstes prägt so eine neue Jugend neue Formen ihres politischen Einsatzes. Es ist daher nur zu berechtigt, wenn der Landdienst mit Rücksicht auf die Größe und die nationale Bedeutung seiner Aufgabe einen strengen Maßstab an seine Bewerber anlegt.

Schutzwall-Ehrenzeichen für Lastkraftfahrer

In einer Feierstunde, an der Vertreter der Wehrmacht und des Generalinspekters Dr. Todt teilnahmen, wurden die ersten Schutzwall-Ehrenzeichen an die im Saarabschnitt tätigen Lastkraftfahrer verliehen. Wie der Frontarbeiter hat auch der Lastkraftfahrer oft unter den schwierigsten Bedingungen und unter Einsatz seines Lebens Deutschlands Schutzwall bauen helfen. Die Verleihung des Schutzwall-Ehrenzeichens ist ein Ausdruck des auch dem Lastkraftfahrer gebührenden Dankes und der Anerkennung dieser Arbeit.

Vollstreckung eines Todesurteils

Am 4. April ist der am 25. Juli 1910 in Dahlhausen geborene Eugen Melis hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund am 22. Februar 1940 als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat.

Melis war bereits 13mal wegen Diebstahls und Betruges vorbestraft. Er hat insbesondere immer wieder durch mannigfaltige Schwindeleien zahlreiche Volksgenossen geschädigt. Einen Monat nach Verbüßung seiner letzten zweijährigen Zuchthausstrafe beging er, obwohl er nachdrücklichst gewarnt worden war und obwohl er ein festes Arbeitseinkommen hatte, wiederum eine ganze Kette derartiger Straftaten. Dabei hat er auch Feldpostpäckchen, mit denen Soldaten an der Front eine Freude bereitet werden sollte, betrügerisch an sich gebracht und andere unter der Vorspiegelung betrogen, Nahrungsmittel und Kleidungsstücke bezugsscheinfrei beschaffen zu können.

Namslau, den 8. April 1940

40 v. H. sind wahre Opfergaben

Vor den Metallsammelstellen bietet sich uns nach wie vor das gleiche Bild, wenn Frauen, Männer und Kinder ihre Habe an Gegenständen aus kriegswichtigem Metall anbringen, um sie dem Führer am 20. April zum Geschenk zu machen. Oft genug, ja, meist sogar sind es nicht allein überflüssige, leicht entbehrliche Gaben, sondern im wahrsten Sinne des Wortes Opfer. Etwa 40 v. H. sind wirkliche Opfergaben, die die Sammlung nicht eine bloße Entrümpelung sein lassen, sondern ihr den Charakter des wirklichen Opfers geben. Und das soll die Hermann-Göring-Spende ja auch sein. Darum soll auch hier noch einmal die Aufforderung ergehen: nicht nur entrümpeln, vor allem opfern.

Wenn jeder, so erklärte der Leiter der Hauptabteilung M., der Reichsstelle für Metalle, einmal richtig überlegt, was er alles noch opfern könnte, dann ergäben sich noch ungeahnte Möglichkeiten. So z. B. besitzen Geschäftsinhaber, Handwerksbetriebe Firmenschilder aus Messing und anderen erwünschten Metallen. Als Ersatz für dieses Opfer an Metallschildern kann eine ebenso wirkungsvolle Firmenaufschrift durch Farbe dienen. Ein solches Ersatzschild mit Farbe wäre dann das schönste Ehrenzeichen eines Opfers für den Führer.

Die Organisation der Metallspende geht so vor sich, daß der Abtransport der in den Sammelstellen liegenden Metalle auf schnellstem Weg erfolgt. Alle Maßnahmen sind dafür getroffen. In großen Städten stehen vielfach Lastkähne bereit, die die Sammlungsergebnisse im großen transportieren. So sind in Berlin allein über zwei Lastkähne schwer beladen schon abgefahren. Aber auch Lastautos und Waggons der Eisenbahn stehen in unserem Dienst.

Im ganzen Reich kommen für die Verarbeitung der Metalle etwa fünf bis sechs Verarbeitungsstellen, Hüttenwerke, in Frage. Hierhin gelangt das Material und wird entsprechend verarbeitet. Das gewonnene Rohmaterial stellt dann eine zusätzliche Materialreserve für unsere Rüstung dar. Der hohe Stand unserer Technik ermöglicht es, daß alle Metallbestandteile bei der Verarbeitung gesondert werden können und nichts verlorengeht.

Auf die Frage, wie der Transport auf dem Lande der ja sicher schwieriger ist als in den Städten, vor sich geht, erfährt man, daß einheitliche Sammeltransporte erfolgen, die auf einer Fahrt gleichzeitig mehrere Dörfer befahren. Die vollbeladenen Lastwagen fahren sodann meist direkt zu dem nächstgelegenen Hüttenwerk.

* * *

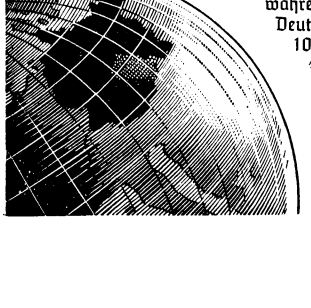
Das Sturmbannbüro ist zur Abnahme der Spenden nur noch Dienstag und Freitag in der Zeit von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

= **„Wie wird das Ehrenkreuz der deutschen Mutter getragen?"** Da vielfach noch Unklarheiten bezüglich des Tragens des „Ehrenkreuzes der deutschen Mutter" herrschen, wird erneut darauf hingewiesen, daß die kleine Ausführung des Ehrenkreuzes (blauweiße Schleife mit kleiner Brosche, Kleinstausführung) jederzeit getragen werden kann. Das große Ehrenkreuz wird nur zu besonderen Anlässen und zum Feiertagskleid getragen.

= **Säuglingswäsche selbst genäht!** Die Abteilung Volkswirtschaft Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk hat jetzt eine Schrift herausgegeben, in der jede junge Mutter praktische Anregungen für die Beschaffung einer Säuglingsausstattung findet. Unter der Rubrik „Was kann eine Mutter selbst aus alten Sachen nähen?" sind zahlreiche geeignete alte Sachen angegeben und das, was daraus gemacht werden kann, z. B. aus Vorhangstoffen, alter Tisch- und Bettwäsche Windeln, aus alten Bade- und Frottiertüchern Unterlagen usw. Die junge Mutter erfährt, was sie vor dem Räufeln von Baumwolle zu beachten hat, wie man Strümpfe aufräufelt, wie man mit den Nähmitteln auskommen kann, und viele andere praktische Hinweise. Besonders wertvoll ist auch der große Schnittmusterbogen für Hemdchen, Strampelsack usw.

= **Das unsichtbare Dorf.** Ein interessanter Bildbericht im neuesten Heft der „Sirene" gibt Aufschluß über die Verdunkelung auf dem Lande. Nachdem man ziemlich erfolglose Versuche mit schwarzem und blauem Lampen- und Fensteranstrich gemacht hat, sind nun zweckmäßigere Mittel gefunden worden. Der Bericht zeigt, wie man aus Stroh, Sackleinen und Holzleisten lichtabschirmende Klappen für die Stallfenster herstellt, die am Tage abgenommen oder hochgezogen werden. Ein anderer aufschlußreicher Bilderartikel berichtet von einer Luftschutz-Ausstellung in einem großen Berliner Warenhaus. Daneben bringt das Heft unter der Ueberschrift „Wir wissen Rat!" wieder „Praktischen Luftschutz in Frage und Antwort". Wie der Luftschutz im Sudetenland arbeitet, zeigt ein schöner Bildbericht aus der Landes-

Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt wird in Deutschland ausgespielt!



Lassen Sie Ihr Los nicht verfallen! Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichslotterie wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. 480000 Gewinne und 3 Prämien von je 500000.- RM! Sämtliche Gewinne sind einkommensteuerfrei. Ziehungsbeginn: 26. April 1940. Gehen Sie noch heute zu einer Staatlichen Lotterieeinnahme — erneuern Sie Ihr Los — kaufen Sie ein neues! Denken Sie an die Freude Ihres Mannes, wenn Sie gewinnen!

3. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne:
(im günstigsten Falle (§2, III der amtlichen Spielbedingungen)
3 Millionen Reichsmark auf ein breifaches Los
2 Millionen Reichsmark auf ein Doppelloos
1 Million Reichsmark auf ein ganzes Los
3 zu 500000 RM | 3 zu 200000 RM
3 zu 300000 RM | 6 zu 100000 RM
Ein Achtellos nur 3.- RM je Klasse!

gruppen-Luftschutzschule Tannwald. Außerdem bringt die neue „Sirene" wie stets, die Mitteilungen des Präsidiums und der Landesgruppen des Reichsluftschutzbundes.

Keine Verlegung der Programmzeiten

Hauptsendezeiten für fremdsprachliche Sendungen.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Mehrfach geäußerten Wünschen, wichtige und beliebte Nachmittagssendungen des Großdeutschen Rundfunks, z. B. das Wunschkonzert für die Wehrmacht, während des Sommers auf die Zeit nach 20 Uhr zu verlegen, kann leider nicht entsprochen werden. Die Sendezeiten für das Wunschkonzert, für die Berichte des Zeitgeschehens und die Frontberichterstattung müssen wie bisher unverändert bestehen bleiben.

Der Rundfunk hat während des Krieges seine Aufgaben für das deutsche Volk nicht nur innerhalb der Reichsgrenzen zu erfüllen, sondern dient darüber hinaus mit seinen täglichen fremdsprachlichen Nachrichtensendungen der Klarstellung des deutschen Standpunktes in der Welt. Für diese Sendungen sind aber aus technischen Gründen die Hauptabendzeiten erforderlich.

Neue Ausbildungsordnung für den Gemeindedienst. Der Reichsinnenminister hat eine Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Anwärter des gehobenen und mittleren Dienstes in der Gemeindeverwaltung erlassen und damit auch die Ausbildung im Gemeindedienst einheitlich für das Großdeutsche Reich geregelt. Unter Wahrung der Personalhoheit der Gemeinden bringt die Ausbildungsordnung eine Anpassung an die Regelung für den Staatsdienst. Als Zivilanwärter für den gehobenen Gemeindedienst können Bewerber zugelassen werden, die der NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen angehören, die gesetzlichen Voraussetzungen für die Ernennung zum Beamten erfüllen, das Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule oder des Aufbauzuges an einer Volksschule besitzen und die deutsche Kurzschrift beherrschen. Die Bewerber sollen bei ihrer Vormerkung nicht älter als 18 Jahre sein. Militäranwärter, Anwärter des Reichsarbeitsdienstes und Versorgungsanwärter müssen neben der Beherrschung der Kurzschrift das Zeugnis einer Wehrmachtfachschule für Verwaltung oder einer gleichwertigen Prüfung nachweisen. Weiter sind als Anwärter Gemeindebeamte des mittleren Dienstes zugelassen. Zivilanwärter werden im April und Oktober, Militäranwärter usw. im Oktober einberufen. Die gleichzeitig ergangene Ordnung für den mittleren Dienst in der Gemeindeverwaltung bestimmt, daß als Zivilanwärter in erster Linie bewährte Gemeindeangestellte in Frage kommen, die die deutsche Volksschule mit gutem Erfolg besucht haben. Bewerber, die ihrer aktiven Dienstpflicht genügt haben und Kinder aus kinderreichen Familien erhalten den Vorzug.

Die Friseure spenden ihr Wahrzeichen

Auch in den Kreisen des deutschen Handwerks hat der Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring zur Ablieferung kriegswichtiger Metalle als Dankesspende zum bevorstehenden Geburtstag des Führers ein hellklingendes Echo gefunden. So haben sich jetzt auf Anregung des Reichsinnungsmeisters Renz Deutschlands Friseure in geschlossenem Einsatz zusammengefunden, um die alten Wahrzeichen ihres Berufes der Metallspende zu übereignen. Die blanken Messingbecken, in denen sich vor den Eingängen unserer Friseurläden so freundlich die Sonne spiegelt, die lustig im Winde schaukeln, den Kunden einladend den Willkommensgruß klingen, werden vereint ihren Beitrag für die deutsche Kriegführung liefern und in Riesenbergen für einen größeren Zweck in der Metallsammlung hahinschmelzen. Im ganzen Reich rechnet man mit etwa 100 000 Messingbecken, die sich in der Sammlung zusammenfinden werden. Als Ersatz ist in Aussicht genommen worden, nach Beendigung des Krieges ein einheitliches Aushängeschild als neues Wahrzeichen des Friseurhandwerks für das gesamte Großdeutsche Reich zu schaffen. Mit der Hingabe des alten Wahrzeichens aber bekundet der deutsche Friseurberuf eine Haltung, die für seine Volksverbundenheit ebenso symbolisch wie vorbildlich ist.

Wohlau. Preisüberhöhung beim Pferdehandel. Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Breslau hat einem hiesigen Pferdeverteiler wegen vorsätzlicher Preisüberhöhung beim Verkauf von Pferden eine Ordnungsstrafe von 2000 Mark auferlegt.

Lüben. Grab der mittleren Bronzezeit. Unweit der Oberförsterei Lüben kamen bei Erdarbeiten wieder Spuren zahlreicher Urnengräber zutage. Wie schon früher festgestellt worden war, ist das dortige Gelände ein reiches Urnenfeld, das von der mittleren Bronzezeit bis in die frühe Eisenzeit, also sieben bis acht Jahrhunderte lang, als Begräbnisstätte der Illyrier diente, die in dieser Gegend eine große Ansiedlung gehabt haben müssen. Dieses Mal gelang es, ein ungewöhnlich schönes und reich ausgestattetes Grab freizulegen. Drei prächtige Buckelurnen enthielten die verbrannten Knochen der Toten. Aus Gebißteilen und Beigaben konnten die Ueberreste einer etwa 25jährigen Frau und zwei junger Mädchen identifiziert werden. Drei schöne Gewandnadeln aus Bronze und 22 Beigefäße ergänzen den aufschlußreichen Fund.

Schweidnitz. Arbeitsunfälle. Ins hiesige Krankenhaus wurden zwei Schwerverletzte eingeliefert, deren Zustand bedenklich ist. In der Kreisauer Mühle geriet ein Arbeiter in das Getriebe und wurde schwer verletzt. Der andere Eingelieferte war in Neudorf, Kreis Reichenbach, mit der Kleidung in die Transmission geraten und hatte gleichfalls schwere Verletzungen davongetragen.

Von Sonnabend bis Montag

Otto Petersen gestorben. Das Deutschtum in Dänemark hat einen schweren Verlust erlitten. Im Alter von 58 Jahren ist nach kurzer Krankheit der Direktor der Sonderburger Kohlenhandelsgesellschaft, Otto Petersen, gestorben. Der Verstorbene hatte sich große Verdienste um die deutsche Volksgruppe erworben und stand auch bei den Dänen in gutem Ansehen.

Italiener auf dem Schlachtfeld von Orhöft. Die Mitglieder der ersten italienischen Studienkommission, die aus führenden Faschisten bestand, beendeten ihre Deutschlandfahrt im Reichsgau Danzig-Westpreußen. Nach einer Besichtigung von Gotenhafen ging die Fahrt hinaus auf das heißumkämpfte Schlachtfeld von Orhöft, wo ein Offizier des stellvertretenden Generalkommandos einen Bericht über die Kämpfe und besonders über den tapferen Infanterieangriff auf die befestigten Höhen vor Gotenhafen gab.

Emissionsbank in Polen nimmt ihre Tätigkeit auf. Mit dem 8. April nimmt durch Verordnung des Generalgouverneurs die Emissionsbank in Polen ihre Geschäftstätigkeit auf. Mit gleicher Zeit werden die seinerzeit errichteten Reichskreditkassen aufgelöst. Ab 8. April sind im Bereich des Generalgouvernements die von der Emissionsbank in Polen ausgegebenen Zlotynoten gesetzliche Zahlungsmittel. Die augenblicklich noch umlaufenden Zlotynoten der Bank Polski werden zur Einziehung und zum Umtausch gegen die Noten der Emissionsbank in Polen im Verhältnis 1:1 aufgerufen. Die Verordnung legt weiter fest, daß Reichskassenscheine und Reichsmünzen im Generalgouvernement keine gesetzlichen Zahlungsmittel sind und niemand verpflichtet ist, sie in Zahlung zu nehmen. Mit dieser Verordnung beginnt ein neues Kapitel in der Währungsgeschichte Polens.

Jauer. Einsturz eines Wohnhauses. In Proten, Kreis Jauer, stürzte das Wohnhaus eines Landwirts zur Hälfte ein, nachdem sich am Tage zuvor die Giebelwand gelöst hatte. Personen sind nicht verletzt worden; auch konnten die Möbel rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Wohlau. Vom Pferde schwer verletzt. In Strien, Kreis Wohlau, schirrte der Stellmachermeister Müller im Stall ein Pferd an. Das Tier wurde unruhig und verletzte ihn schwer an der Schulter.

Hirschberg. Gesunder Schlaf. Auf der Hellestraße in Hirschberg stürzte nachts das Dach eines baufälligen Hauses ein, in dem ganz allein eine Frau wohnte. Sie hatte von dem Gepolter nicht das geringste gemerkt und war auch nicht verletzt worden. Durch den Einsturz war sie aber eingeschlossen worden, und um sie zu befreien, mußte die Polizei erst eine Mauer durchstoßen.

Viehmarkt.

Der für den 11. d. Mts. vorgesehene Viehmarkt findet nicht statt.

Namslau, den 5. April 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
J. V. Krawatzek.

In dem Entschuldungsverfahren des Bauern **Theodor Müller** in **Kaulwitz**, Kreis Namslau wird der Vergleichsvorschlag bestätigt. Zugleich wird das Verfahren aufgehoben. — Lw. E 1524 K. —

Oels, den 29. März 1940.

Entschuldungsamt.

Am 5. April 1940 verschied nach langem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Robert Kaschig

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wilkau, Breslau, den 8. April 1940.

Beerdigung: Mittwoch, den 10. April, 2½ Uhr vom Trauerhause.

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung, zwangsweise versteigert:

Mittwoch, den 10 April 1940, vormittags 11 Uhr in Staedtel (Bieterversammlung Gasthaus Langer)

1 Strohpresse

und um 12 Uhr in Bankwitz (Bieterversammlung Gasthaus Ephau)

1 Klavier.

Reimann, OGerVollz. in Namslau Mühlenstraße.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Städtische Bühnen Breslau.

Opernhaus Ruf 22501
Sbd. 13.4. **Rienzi**
Stg. 14.4. **Troubador**
Der Vogelhändler

Schauspielhaus Ruf 36300
Sbd. 13.4. **Italienerin**
Stg. 14.4. **Christian de Wet**

Vorverkauf
Zigarrengeschäft **Willi Haesler**

---

1 Triumph-Sachs-Motorrad

zu verkaufen

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Geldfleischige

Frühkartoffeln

gibt ab

Kregel
Dtsch. Marchwitz.

Lichtspielhaus DELI
Heute letzter Tag
Ein Mann auf Abwegen

LOSE

Ziehung 1. Klasse 26. u. 27. April.

kaufe jetzt bei

Haesler
Staatl. Lotterie-Einnahme
Namslau

1/8 Los RM. 3.- 1/4 Los RM. 6.-

3. Deutsche Reichslotterie

Städt. Volksbücherei

Jeden Dienstag

von 17 bis 19 Uhr

Knabenschule jetzt links vom Eingang.

NSV. SOZ. FRAUENSCHULE

Die Nähstube des Deutsch. Frauenwerkes

(früher NSV-Saal, Langestraße)

nimmt ihre Tätigkeit wieder auf. Es wird diesmal die für die NSV gesammelte Kinderwäsche genäht und geflickt. Und zwar beginnen die Ortsgruppen:

Bismarck, Ring, Mitte und Max Gohla am Dienstag, den 9 April, 15 Uhr.

Es wird erwartet, daß recht viel Frauen kommen und helfen.

Die Ortsgruppen **v Richthofen** und **General Litzmann** nähen am **Dienstag, den 16. April 1940.**

Klavierstimmungen und -Reparaturen

Gegen Mitte dieses Monats kommt unser 1. Fachtechniker Herr **Keilhauer** nach Namslau und Umgebung zur Ausführung von **Stimmungen und Reparaturen an Flügel, Pianos und Harmoniums.** Aufträge erbitten wir direkt an uns oder an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir verbürgen bekannt erstklassige und fachmännische preiswerte Ausführung jeder Arbeit und verweisen auf unser 70jähriges Renommé und Erfahrung im Klavierbau. Die Frühjahrsinstandsetzung jeden Instruments ist im Interesse jedes Klaviers erforderlich.

Außer unsern neuen und erstklassigen eigenen Fabrikaten führen wir **erste Marken der deutschen Klavierindustrie** und haben **ständig Gelegenheitskäufe am Lager.** Blüthner-Stutzflügel Prima 1500.—, Berdugflügel Prima 1300.—, Eiche Berndt Piano kreuzsaitig 550.— u. a. m. Bequeme Ratenzahlung.

Pianofortefabrik A. Schütz & Co.
Brieg, Bez. Breslau, Adolf-Hitler-Str. 27.

NSG „Kraft durch Freude"

Achtung! Achtung!

Voranzeige!

Die Tegernseer kommen!

am Montag, den 15. April 1940 nach Namslau zu Schwuntek mit dem Lustspiel:

Liebe macht blind

Der großen Nachfrage wegen ist es ratsam, sich die Karten im Vorverkauf rechtzeitig zu besorgen.

Kreisdienststelle KdF.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

	6. 4.	30. 3.
	RM	RM
Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht		
Ochsen, vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts	42.5–43.5	43—35
sonstige vollfleischige	38.5–39.5	39—39.5
fleischige	31—34.5	32—34.5
gering genährte	—	—
Bullen, jüngere vollfl höchsten Schlachtw	40—41.5	40—41.5
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—37.5	36—37.5
fleischige	32.5	30—32.5
gering genährte	—	23
Kühe, jüngere vollfl höchsten Schlachtwerts	40—41.5	40—41.5
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—37.5	35.5—37.5
fleischige	25—31.5	24—31.5
gering genährte	15—22	15—22
Färsen, vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts	41—42.5	41.5—42.5
vollfleischige	37—38.	37—38.5
fleischige	31—35.5	31—32
gering genährte	20—24.5	—
Kälber, Doppellender bester Mast	65—75	65—75
beste Mast- und Saugkälber	56—60	56—60
mittlere Mast- und Saugkälber	50—54	50—54
geringere Saugkälber	40—45	38—45
geringe Kälber	22—35	25—30
Schafe, beste Mastlämmer		
Stallmastlämmer	44—46	43—46
Weidemastlämmer	44—46	43—46
beste jüngere Masthammel		
Stallmasthammel	44—46	43—46
Weidemasthammel	44—46	43—46
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	35—39	32—39
geringere Lämmer und Hammel	35—39	32—39
beste Schafe	39	39
mittlere Schafe	35	35
geringere Schafe	25—27	23—27
Schweine von 100 u. mehr Kilo Lebendgewicht	51.5	51.5
von 135—149,5 Kilo Lebendgewicht	51.5	51.5
von 120—134,5 Kilo Lebendgewicht	51.5	51.5
von 100—119,5 Kilo Lebendgewicht	50.5	50.5
von 80—99,5 Kilo Lebendgewicht	46.5—47.5	46.5—47.5
von 60—79,5 Kilo Lebendgewicht	—	—
von unter 60 Kilo Lebendgewicht	—	—
fette Speckseiten	50—51.5	0—51.5
andere Sauen	45.5—47.5	47.5
Eber	—	—
Altschneider	—	48.5—51.5

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine verteilt.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.